

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

**Vollständiges Taschenbuch für Kunst- und
Lustfeuerwerker und Liebhaber dieser Unterhaltung**

Pesth, 1820

Mastix

[urn:nbn:de:bsz:31-101252](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-101252)

schwarze, braune, dunkelgraue und andere Braunsteinerze. Auch fremde mineralische Stoffe, z. B. Kiesel-, Kalk-, Schwerverde und andere; ingleichen Eisen, Zink, Blei, Kupfer und Kobalt sind in Braunsteinerzen mehr oder weniger enthalten.

In rein metallischem Zustande ist der Braunstein bisher noch nie angetroffen worden, sondern immer oxydirt. Ueber die Zahl der Oxyde herrscht eine Verschiedenheit. Davy nimmt 2 an, John 3, Lhenard 4, Berzelius 5; sie werden zur Bereitung des Glases, zur Glasur der schwarzen irdenen Geschirre, zu Emailfarben, von Chemikern zur Bereitung des Sauerstoffgases, in den Bleichereien zur Bereitung der oxydirten Salzsäure und von Feuerwerkern zur Erzeugung verschiedener Farbenfeuer benutzt.

87) Mastix (Mastiche). — Ein Harz, welches von dem Mastixbaume (*Pistacia lentiscus*), einem immer grünen Baume oder Strauche aus dem Geschlechte der Pistacien, der in den Morgenländern, und auch in Griechenland, Italien und dem übrigen südlichen Europa wild wächst, durch Einschnitte erhalten wird, die im August in die Rinde des Stammes gemacht werden. So wie der Mastix zu uns kommt, sind es harte zerreibliche Körner von verschiedener Größe, durchscheinend, gelblich, von schwachem, doch angenehmem Geruch, aber fast ohne allen Geschmack. Auf glühende Kohlen gestreut, geben sie einen lieblichen Duft von sich; sie sind nur im Weingeiste und in ätherischen Oelen auflösbar.

Das meiste von diesem Material, oder vielmehr aller Mastix, den man in Europa verbraucht, kommt von der Insel Scio oder Chios, wo 20 Dorfschaften ihn einsammeln. Diese müssen dem Sultan jährlich eine gewisse bestimmte Quantität desselben als Tribut liefern. Was sie noch außerdem gewinnen, müssen sie einigen Nachrichten zufolge, auch an den Sultan oder dessen Aga für einen bestimmten Preis verkaufen; nach Andern aber ist es ihnen erlaubt, damit zu handeln, wie sie wollen. Man rechnet, daß Chios jährlich an 300,000 Pfd. Mastix liefert. Dieses Produkt ist aber nicht von allen Bäumen gleich gut. Im südlichen Frankreich und in Italien giebt der Baum selten etwas Mastix, obgleich ihm sonst das Klima zuträglich ist. Die Vermehrung geschieht durch Ableger und Steckreisler, und die Kultur kostet wenig Mühe. Gegen die Zeit, wo man die Einschnitte machen will, reinigt man den Boden unter den Bäumen und stampft ihn fest. Drei Tage nach dem Einschneiden rinnt das

flüssige Harz schon heraus. Ein großer Theil fließt auf den Boden hinab und verhärtet; ein Theil aber bleibt am Stamme sitzen; dieß ist der beste Mastix. Die erste Ernte dauert bis gegen Ende des Augusts. Eine zweite fängt im September an und währt bis in den November. Sie liefert viel schlechteres Harz.

Der mehrste und beste Mastix geht nach Konstantinopel ins Harem des Sultans, wo ihn die Weiber kauen, um dadurch ihrem Mund und Odem einen Wohlgeruch zu geben. Nach Europa kommt der übrige Mastix jetzt über Smyrna nach Marseille, Amsterdam, London und andern Plätzen. Außer seiner Anwendung zu den Kunst- und Lustfeuern, die dadurch brünstiger brennen und dabei einen Wohlgeruch verbreiten, wird er bei uns zum Räuchern und als Arzneimittel bei innern Geschwüren, Diarrhöen und dergl. gebraucht. Er stärkt, ohne zu reizen; lockt den Speichel hervor, und lindert deshalb auch Zahnschmerzen.

SS) Mennige (Hyperoxydulatum). — Ein gelb-rothes, körniges, geschmack- und geruchloses Pulver, das am Lichte braun wird, sich nicht in Wasser und Säuren auflöst, aus 89,62 Blei und 10,38 Sauerstoff besteht, und ein Produkt der sogenannten Mennigbrennerei ist, wovon die in England und Frankreich befindlichen, und ebenso auch mehrere in Deutschland, wie z. B. die in Kollhofen und Schweinsfurt, ein vorzügliches Fabrikat liefern; in letztern werden die 1 — 1½ Centner schweren Bleiblöcke in den sogenannten Massikotöfen, unter beständigem Umrühren mit eisernen Rührhaken, die durch Dampf oder Wasserkraft in Bewegung gesetzt werden, so lange geglüht, bis sie erst in schwarzgraue Bleiasche *Cinis plumbi*, welche theils für ein Suboxyd, theils für ein Gemisch von fein zertheiltem Blei und Bleioxyd gehalten wird) und dann in gelbes Bleioxyd oder Massikot (*Oxydum plumbicum*) verwandelt worden sind. Dasselbe oder anstatt dessen Bleiweiß oder Silberglätte wird, mit etwas Wasser befeuchtet, entweder, wie in England, in eigens dazu erbauten Defen oder in großen tonnenförmigen Töpfen so lange (48 — 60 Stunden) unter öfterm Umrühren und ungehindertem Zutritt der atmosphärischen Luft in einer Dunkelrothglühhitze erhalten, bis die Farbe des Bleioxyds in ein feuriges Mennigroth umgewandelt worden ist. Wenn dieß erfolgt ist, so werden alle Züge des Ofens geschlossen und das Feuer auf dem Herde gelöscht, damit die Mennige recht langsam erkalte; denn